

**Grüne Insel in der Stadt
Am weißen Stein, Frankfurt am Main**

Mit dem Bau der U-Bahntrasse auf der Eschersheimer Landstraße mußte der Stadtschmuckplatz "Am Weißen Stein" 1967 aufgegeben werden. Die Grünanlage mit den weißen Felsbrocken wurde abgebrochen, der Brunnen mit Wasserspiegel zerlegt und die Einzelteile gelagert.

Heute befinden sich auf der verbleibenden Freifläche Bushaltestellen, Taxistände, ein Toilettengebäude und die Treppenabgänge der Unterführung zu den oberirdischen U-Bahnhaltestellen in der Mitte der vierspurigen Straße. Die Unterführung wird von Passanten und Bahnbenutzern wenig angenommen.

Statt dessen überqueren sie, vorwiegend Schüler, die Straße und überklettern die Barrieren der Haltestelle. Auch hier kam es zu schweren Unfällen. Von Bürgern und Politikern wurde einerseits eine bessere passive Verkehrssicherheit gefordert, zum anderen sollte auch der frühere Stadtplatz optisch aufgewertet und wieder als solcher erkennbar werden.

Demzufolge nimmt der restaurierte Brunnen den Mittelpunkt im Entwurf für die neue Platzgestaltung ein. Vom Hauptweg axial geteilt, entstehen auf der dreiecksförmigen Fläche zwei baumbestandene Grün- bzw. Pflanzflächen. Bus- und Abbiegespuren, die sich aufgrund der Anhäufung von Flächen für den öffentlichen und privaten Personennahverkehr "Am weißen Stein" nicht mehr vom Platz verbannen lassen, sollen im Gegensatz zu den umgebenden Straßen mit Naturstein gepflastert werden, um die Homogenität des Platzes optisch zu verbessern.

Ein berankter Laubengang schirmt den Platz, insbesondere den Wartebereich bei den Bushaltestellen zur Straße hin, durch intensiv begrünte Rankrahmen ab. So werden nicht nur die beiden Zugänge zur Unterführung und das WC-Häuschen überdeckt, sondern auch ein Ersatz für die fehlende Platzwand geschaffen.

Das Überqueren der Straße nach Überklettern der niedrigen Barrieren ist nicht mehr möglich. Fußgänger und U-Bahnfahrgäste werden gezwungen, die Unterführung zu benutzen, was angesichts des dichten Autoverkehrs an dieser Stelle zumindest die sicherere Möglichkeit bedeutet. Über der Bushaltestelle erheben sich zwei "Rankhallen" mit quadratischem Grundriß, die einen architektonischen Akzent auf dem Platz setzen sollen. Zwei zeltartige Pflanzendächer, aus massiven Trägern unter filigranen Gitterstützen begrünt, sollen die zwispältige Funktion des Weißen Steines symbolisieren: zum einen Verkehrsknotenpunkt, zum anderen "grüne Insel in der Stadt".

Material, Konstruktion

Aus Gründen der Stabilität und der Widerstandsfähigkeit gegen Schadstoffeinwirkungen an dieser exponierten Stelle kommen als Rankträger vorwiegend Stahlelemente zur Anwendung.

Stützen aus Rundrohr tragen das offene Dach des Laubgangs aus Dreiecksbindern. In die Stützenszwischenräume entlang der Straße werden Rahmen aus T- oder L-Profilen mit Lochblecheinsätzen eingehängt.

Die Stützen der Rankhallen sind als räumliche Gitterstützen ausgebildet, in deren Innerem die Pflanzen geschätzt hochwachsen können. Das zeltartige Dach, ein Raumtragwerk, wird teilweise mit farbig lasierten Holzelementen verschalt.

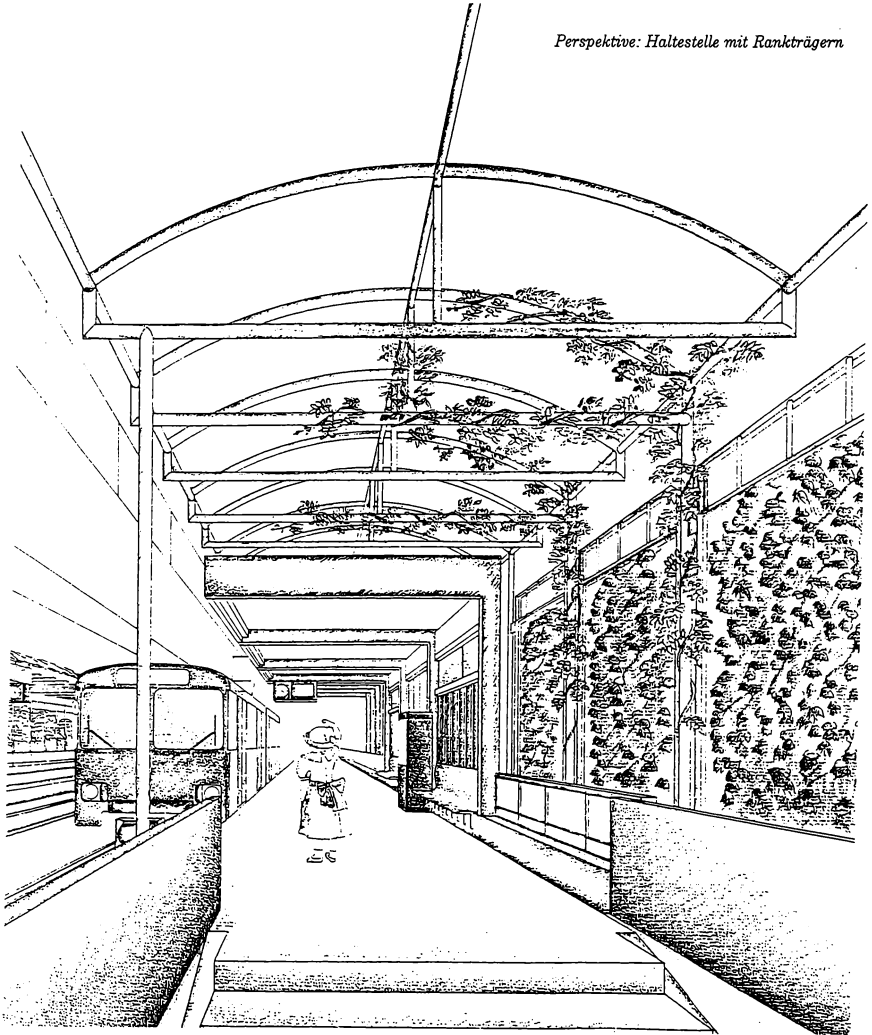
Pflanzenauswahl

Das Rankgerüst an der Hauptverkehrsstraße soll durch dichten, flächigen Bewuchs von Efeu (*Hedera helix*) an den Rankrahmen abschirmen. Die offene Dachkonstruktion dagegen soll von der Trompetenwinde (*Campsis radicans*) bewachsen werden.

Die Rankhallen im Platzbereich können vom Knöterich (*Polygonum aubertii*) üppig und dicht überwuchert werden.

Bei den Baumpflanzungen im Platzbereich wird ausschließlich die vorhandene Art ergänzt. Auf den Pflanzflächen im Platzbereich entsteht, eingefasst von niedrigen Buchsbaumhecken, ein weißes Blütenmeer aus flächendeckenden, öfterblühenden Strauchrosen.

Perspektive: Haltestelle mit Rankträgern



Aspekte der Diskussion

Die Diskussion dreht sich hauptsächlich um die Frage: was ist eigentlich die Kasseler Schule? Soviel ist feststellbar: Sie bringt sehr unterschiedliche Resultate hervor. Stefan Becsei berichtet zunächst selber, daß er zu seinem Ansatz sehr stark durch die enge Kooperation mit Architekten während der Ausbildung motiviert worden ist. Ein großer Teil der Anwesenden äußert aber starke Bedenken gegenüber der als postmodern apostrophierten Haltung, die in Stefan Becseis Projekten sichtbar wird. Jürgen von Reuß greift Stefan Becsei sogar scharf mit dem Vorwurf der Oberflächlichkeit an. Stefan Becsei selber steht dagegen zu seiner Arbeit als seinem persönlichen Gestaltungsausdruck. Der Vorwurf von Jürgen von Reuß treffe ihn nicht besonders.